

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1918

63 (15.3.1918)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit Amtlichem Verkündigungsblatt und Illustriertem Unterhaltungsblatt

Bezugspreis: In Ettlingen und durch die Agenturen frei ins Haus monatlich 1 Mark. Im Postbezug vierteljährlich 3.27 Mark. Einzelnummern und Belege 10 Pfennig.

Druck und Verlag: Buch- & Steindruckerei A. Barth, Ettlingen Kronenstraße 26 * Fernsprecher Nr. 78

Anzeigen: Die kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfennig. Die Restameise 50 Pfennig. Rabatt nach Tarif; bei zwangsweiser Beilegung fällt der Rabatt weg. 10% Kriegszuschlag.

Der deutsche Tagesbericht.

(Telegramm)

WTB. Großes Hauptquartier, 15. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die tagsüber schwache Artillerietätigkeit verstärkte sich vor Einbruch der Dunkelheit in wenigen Abschnitten. Während der Nacht lebte sie in Verbindung mit eigenen und feindlichen Erkundungsvorstößen vorübergehend auf.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Die Blinckstelle der Franzosen auf der Kathedrale von Reims wurde erneut in Tätigkeit beobachtet.

Heftiges Zerstorungsfeuer lag von mittag an auf unsern Stellungen nördlich und nordöstlich von Brones. Starke französische Abteilungen, die am Abend in breiter Front vorstießen, konnten nur westlich von der Straße Thuisy-Nauroy in unsern vorderen Gräben Fuß fassen, im übrigen wurden sie im Nahkampf zurückgeworfen.

Auf dem östlichen Maasufer hielt tagsüber gesteigerte Feuerstätigkeit an.

Osten.

Feindliche Banden, die in der Ukraine die von Gomel und Kiew nach Bachmatich führenden Bahnen bedrohten, wurden in mehrfachen Kämpfen zerstreut. Bachmatich wurde befestigt.

Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindlicher Luftangriff auf Koblenz.

Koblenz, 14. März. Gestern mittag gegen 12 Uhr griffen einige feindliche Flieger die Stadt Koblenz an. Es wurden in verschiedenen Stadtteilen etwa 10 Bomben abgeworfen, die nur geringen Sachschaden leibten aber eine Anzahl Opfer forderten. 5 Zivilpersonen, darunter zwei Frauen, wurden getötet und etwa 20 Personen schwer oder leichter verletzt. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet. (3.)

Wem nie durch Liebe Leid geschah.

Roman von S. Courths-Mahler.

21) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Als sie das angelegt hatte und sich vor die, einen Spiegel bildende Schranke stellte, sah ihr eine sehr schöne und vornehm wirkende Erscheinung entgegen. Diese junge Dame in ihrer selbstverständlich stolzen Haltung machte so gar nicht den Eindruck einer Untergebenen. Und doch war sie nur die durch Graf Steinau für Herrn von Birkenheim angestellte Sekretärin und Vorleserin. Sie hätte aber sehr wohl trotz ihres einfachen Kleides für die Herrin dieses Hauses gehalten werden können.

Als sie nun fertig war, bereit den Damen des Hauses ihre Aufwartung zu machen, trat sie an den Schreibtisch heran, der an einem der Fenster stand. Auf die Platte desselben hatte sie eine Kassetten gestellt. Diese öffnete sie durch Druck auf eine verborgene Feder. Der Dedel sprang auf. In dieser Kassetten lag nichts als ein verschmürtes, versiegeltes Päckchen, das scheinbar nur Papiere enthielt.

Christa nahm dieses Päckchen heraus und sah darauf nieder. Es trug eine Aufschrift. Darauf ruhten ihre Augen eine Weile im nachdenklichen Sinnen. Dann legte sie das Päckchen sorgfältig, als sei es ein Wertgegenstand, wieder in die Kassetten, verschloß dieselbe und stellte sie in ein Fach des Schreibtisches. Das schloß sie sorgfältig ab und nahm den Schlüssel an sich.

Gerade als sie sich von dem Schreibtisch abwandte,

Ein Luftangriff auf Hartlepool.

Berlin, 14. März. (WTB.) Amtlich. Im Anschluß an eine Patrouillensahrt an der Nordsee besetzte eines unserer Marineflugzeuge, Kommandant Kapitän Dietrich, in der Nacht vom 13./14. März die Industrieanlagen von Hartlepool erfolgreich mit Bomben. Das Luftschiff hat trotz starker feindlicher Gegenwirkung keinerlei Beschädigung erhalten. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

„Rache für Paris.“

Lugano, 15. März. (U.) Der Pariser Korrespondent des Secolo meldet, neben der Volksströmung, die rächtlosige Repressalien für den Luftangriff verlangt, gebe es eine andere Strömung, welche eine Verständigung mit den Deutschen über die künftige Einstellung aller Luftangriffe auf offene Städte fordere.

Seefrieg.

U-Bootsverluste.

Berlin, 14. März. (WTB.) Amtlich. Im Sperrgebiet um England, vorwiegend im Narmekanal, fügten unsere U-Boote dem Gegner neuerdings einen Verlust von 20 000 B.R.T. Handelschiffraum zu. Alle versenkten Dampfer, darunter drei wertvolle Schiffe von 4000 bis 5000 B.R.T. waren bewaffnet und größtenteils stark gesichert. Namentlich festgestellt wurde der tiefbeladene französische Dampfer „Senegambique“ (1628 B.R.T.). Den Hauptteil an diesen Erfolgen hat der Kapitänleutnant Viebeg. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die russische Schwarze Meerflotte.

WTB. London, 14. März. (Nicht amtlich.) „Expres“ erfährt aus Petersburg: Der größte Teil der Schwarzen Meerflotte liegt in Odessa, aber alle Handelsschiffe sind nach Sebastopol überführt worden.

Erpressungsversuche der Entente gegen Holland.

Amsterdam, 14. März. (WTB.) Der Vertreter des WTB. in Amsterdam erfährt, daß der englische Gesandte im Haag im Namen der alliierten Regierungen und der Vereinigten Staaten von Holland die Auslieferung seines gesamten Schiffsräumtes gegen entsprechende Frachtraten und Ersatz der torpedierten Schiffe nach dem Kriege für Fahrten auch

innerhalb des Sperrgebietes verlangt. Der holländischen Regierung wurde zu ihrer Antwort eine Frist von acht Tagen eingeräumt. Falls dieser Forderung der alliierten Regierungen nicht nachgegeben würde, würden die holländischen Schiffe in den Häfen der Vereinigten Staaten requiriert und die auf See befindlichen holländischen Schiffe beschlagnahmt werden. Außerdem würde an Holland in diesem Falle von den alliierten Regierungen kein Brotgetreide geliefert werden.

Das Ultimatum, das jetzt nach Holland geschickt worden ist, wird mit Recht mit der Bergewaltigung des Nemen Griechenland verglichen, mit der damals das völlige Scheitern der englischen Pläne gegen die Türkei und auf dem Balkan durch jenen schamlosen Völkerrechtsbruch wett zu machen suchte. So kommt es jetzt den Engländern darauf an, mit allen Mitteln Schiffraum zu gewinnen, um das mörderische Kriegshazardspiel, das durch den U-Bootskrieg langsam, aber sicher dem Ende zugeht, doch noch eine gewisse Frist weiter fortsetzen zu können. Nur um eine solche Frist kann es sich nämlich handeln. Sie soll Deutschlands Berechnungen über die dem Feinde noch zur Verfügung stehende Tonnage, die in der Zeit vom 1. Februar 1917 bis zum 1. Februar 1918 so stark verringert worden ist, zu nichte machen. Eine Zuwachsmöglichkeit steht nur noch in Holland zur Verfügung mit dem Holland gehörigen Schiffraum von etwa 300 000 Tonnen.

Holland steht heute an einem historischen Wendepunkt, ob seine politische und wirtschaftliche Selbstständigkeit und Würde weiter gewahrt werden kann oder nicht.

Noch haben sie sich nicht entschieden, und sicherlich haben sie nicht vergessen, daß ein Nachgeben gegenüber England zum Schaden Deutschlands auch Holland vitalen Nutzen ausliefern würde. Man braucht nur an die deutschen Kohlen zu denken. Sollten aber im Hinblick auf die von England und Japan bedrohten holländischen Kolonien gewisse holländische Kreise sich selbst belügen wollen, und erklären, sie könnten ihren Schiffraum wie jede andere Ware verkaufen, wem und wie es ihnen beliebt, so müßte von deutscher Seite doch darauf geantwortet werden, daß Schiffraum im modernen See- und Wirtschaftskrieg ebenso wenig eine Ware ist, wie etwa der Fuhrpark und die Eisenbahnen auf dem Lande. Im deutschen Volke würde, darüber sollte man sich in Holland nicht täu-

schöpfte es an die Türe. Auf ihren Zuruf öffnete der Diener, der sie heraufgeführt hatte.

„Frau Baronin wünscht Sie zu empfangen.“

Christa Hellmut neigte das Haupt.

„Bitte, führen Sie mich zu ihr,“ sagte sie.

Der Diener ließ seinen Blick mit unterhohlenem Erstaunen über die vornehme Erscheinung gleiten.

Anwillkürlich trat er zur Seite um sie vorbeigehen zu lassen. Er führte sie die Treppe hinab nach dem ersten Stock und dort rechts den Gang entlang bis ungefähr zur Mitte. Dort öffnete er eine Türe, die zu den Zimmern der Baronin Sahbach führte.

Christa Hellmut betrat einen mit königsbauern Möbeln und Vorhängen decorierten Salon. Am Fenster sah in einem Lehnstuhl die Baronin Sahbach, eine Dame in der Mitte der Vierzig. Sie hatte ein nicht unschönes, aber etwas kaltes und unbelebtes Gesicht, in dem ein sonderbares Lächeln festgebannt schien — ein Lächeln, von dem die Augen nichts wußten. Dies Lächeln und eine eigenartig verbindliche Kopfhaltung erweckten den Eindruck, als habe man eine sehr lebenswürdige, sanfte Persönlichkeit vor sich.

Sie hatte hellblondes, etwas farbloses Haar, das sorgfältig frisiert war und nur zu sehr an die Bremsschere gemahnte. Jedenfalls hatte man den Eindruck, als ob die Baronin noch nicht darauf verzichtet hatte, durch ihr Neuhäres Gefallen zu erregen. Sie war sehr elegant und nach der neuesten Mode gekleidet.

Ihr gegenüber saß, in einen hochlehnigen Sessel geschnitten, ihre Tochter, Baronesse Karla. Sie war eine verjüngte Kopie ihrer Mutter. Es wirkte fast lächerlich, wie genau der Gesichtsausdruck und die Kopfhaltung der Mutter abgelauscht war. Ihre Augen waren etwas dunkler, und die Jugend verklärte man-

ches, was an der Mutter mißfiel. Ohne Zweifel war die Baronesse eine sehr hübsche, junge Dame, und sie schien das zu wissen, und sich etwas darauf zugute zu tun.

Christa Hellmut hatte zunächst nicht Zeit, Mutter und Tochter genauer zu betrachten. Sie merkte nur, daß bei ihrem Eintritt die beiden Damen sich zugleich sehr überrascht — unangenehm überrascht — aufrichteten und sie in wenig taktvoller Weise anstarrten.

Die Baronin griff sofort nach ihrem Lognon und hielt es vor die etwas kurzfristigen Augen. In den Madonnenaugen der Baronesse erschien ein eigenartiges, flimmerndes Leuchten, das entschieden etwas Falsches, Kagenartiges hatte. Christas Augen glitten mit einem ruhigen, aber forschenden Blick über die beiden Damen hin. Sie verneigte sich anmutig und höflich, aber ohne Unterwürfigkeit, so, als begrüße sie gleichstehende Menschen.

„Sie sind Fräulein Hellmut, die Sekretärin und Vorleserin, die Graf von Steinau für meinen Vetter, Herrn von Birkenheim, angestellt hat?“ fragte die Baronin ziemlich verblüfft.

„Ja, Frau Baronin, ich heiße Christa Hellmut und Graf Steinau war so freundlich, mich für dieses Amt zu bestellen.“

Mutter und Tochter sahen sich an, als wollten sie sagen:

„Da hat Graf Steinau einen argen Mißgriff getan.“

Christa deutete diesen Blick sehr richtig, aber sie nahm scheinbar keine Notiz davon.

(Fortsetzung folgt.)

ichen, die Ueberlassung neutralen Schiffstraums an unsere Feinde für eine unneutrale Handlung angesehen werden.

Rotterdam, 14. März. (W.B.) „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt zu der Mitteilung des Ministers des Meubers, daß die Alliierten ihre tatsächliche Macht über einen großen Teil der niederländischen Flotte ausbreiten: In London, und wo man auch hinkommt, macht man große Worte über den Neubau von Schiffen und redet mit Geringschätzung über die geringen Erfolge der U-Boote. Doch mittlerweile setzt man uns die Daumenschrauben an, um uns so viel wie möglich von unserer Flotte wegzunehmen. Wenn von allen schönen Worten, die auf der anderen Seite des Ozeans geredet werden, auch nur die Hälfte ernst gemeint wäre, würden wir noch einiges Vertrauen in das Gelingen der Unterhandlungen setzen können. Aber die Tatsachen haben uns so oft enttäuscht, daß wir gegenüber den drüben gesprochenen Worten sehr skeptisch geworden sind.

Vom Krieg.

Aus der Vorgeschichte des Krieges.

Aus Paris kommen dunkle Andeutungen, als ob man dort neue unwiderlegliche Beweise dafür beibringen könne, daß Frankreich durch Deutschland in diesen Krieg hineingezogen worden sei. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt, man könne in Deutschland allen Enthüllungen über die Vorgeschichte des Krieges mit um so größerer Ruhe entgegensehen, als noch manches Schriftstück vorhanden sei, das der Deffektivität noch nicht bekannt sei und durch das die Frage nach der Schuld nicht nur am Ausbruch des Krieges, sondern auch am Kriege so deutlich beantwortet werde, daß hien und drüben alle Verdrehungskünste eitel bleiben müßten. Gerade die Rolle Frankreichs als des Einseitigers Ruhlands werde dadurch immer deutlicher. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ teilt Auszüge aus belgischen Gesandtschaftsberichten mit, welche diese Feststellung enthalten, und sagt, die von ihr mitgeteilten Zeugnisse stellten auch die bündigste Rechtfertigung des Inhalts der Friedensverträge mit den Russen dar.

Ueber die Kriegsschadigungsfrage.

München, 13. März. (W.B.) Der Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenversammlung hat heute das Kapitel „Bayerische Staatsschuld“, die insgesamt rund 2574 Millionen beträgt. Verschiedene Abgeordnete wandten sich dagegen, daß ein Teil der Kriegsschuld auf die Landesstaaten abgewälzt werde und traten dafür ein, daß möglichst nach der Erzielung einer Kriegsschadigungsfrage getrachtet werden müsse. Finanzminister von Breunig erwiderte, daß wegen einer Kriegsschadigungsfrage der Krieg nicht einen Tag verlängert werde. Wie die Kriegslage heute sei, würden Reichsregierung und Heeresleitung die Rechte des deutschen Volkes zu wahren wissen. Die Zuteilung eines Teils der Reichsschuld an die Bundesstaaten sei nicht durchführbar. Die Reichsregierung arbeite bereits an einem Rindigungsplan. Von einer Enteignung der Reichsanleihen und einer Vermögenskonfiskation sei durchaus nicht zu sprechen. Die Verhältnisse des Deutschen Reiches seien dazu viel zu gesund.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 14. März. Amtlich wird verlautbart:

Öfen:

Die Rumänen haben nun auch den letzten schmalen, noch von ihnen besetzt gehaltenen Streifen österreichisch-ungarischen Gebietes geräumt. Der Osten der Monarchie ist nach 3 1/2 Jahren schwerster Kriegslast wieder vollkommen frei.

Odesa ist seit gestern nachmittag in der Hand der Verbündeten. Während vom Westen deutsche Bataillone vorgehen, dringt über den Frachtenbahnhof die von Generalmajor Alfred v. Zeidler geführte Vorhut einer österreichisch-ungarischen Division in die Stadt ein.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die italienischen Felsstellungen auf der Südpalatte des Basubio-Stodes wurden gestern in beträchtlicher Ausdehnung in die Luft gesprengt. Die Wirkung unserer Minen war verheerend. Unsere Abteilungen besetzten das Trümmerfeld.

Der Chef des Generalstabs.

Die Entlassung der älteren österreichischen Jahrgänge.

wird auf kaiserlichen Befehl durchgeführt. Inbetracht kommen die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1867, 1868 und 1869. Die Maßregel muß bis 31. Dez. 1918 beendet sein.

Die Anwesenheit Hindenburgs in Berlin

gab der Berliner Presse wieder Anlaß zu vielfachen Gerüchten. Da wurde das und jenes als zur Besprechung gekommenes Gebiet gemutmaßt. Jetzt schreibt die „Tägl. Rundschau“, daß keine Entschlüsse militärischer Natur zur Diskussion standen, auch soll die polnische Frage und die Aktion der Mehrheitspar-

teien keine Rolle gespielt haben. Zur Balkenpolitik bemerkt das Blatt: Es bleibt bei den Nichtlinien, wonach wir deutsches Blut, wo es nach unserer Hilfe ruft, nicht im Stiche lassen. Ob die Zeitung genau weiß, um was es sich gebreht hat?

Politische Rundschau.

Die gestrige Reichstagswahl in Niederbarnim

dürfte Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten Wihall, der bisher 23 994 Stimmen erhielt, und dem unabhängigen Sozialdemokraten Breitscheid mit 15 809 Stimmen ergeben. Es wurden 13 316 bürgerliche Stimmen abgegeben.

Die Neutralität der Schweiz.

Bern, 11. März. Die Frühjahrstagung der Bundesversammlung wurde heute eröffnet. Der Nationalrat begann die Beratung der bundesrätlichen Neutralitätsberichte. Berichterstatter des Ausschusses, Walther (katholisch-konservativ), erörterte die von Amerika, England und Frankreich in ihren neulichen Neutralitätsanerkennungen gemachten Vorbehalte, durch welche die Anerkennung der Neutralität beschränkt werde. Der Ausschuß ersucht daher den Bundesrat, bei den beteiligten Regierungen nachdrücklich dahin zu wirken, daß die schweizerische Neutralität bedingungslos anerkannt wird. Bundespräsident Colander erklärte bezüglich der Neutralitätserklärungen Amerikas, Englands und Frankreichs, daß die Erklärungen tatsächlich die Bedingungen enthielten, daß sie die Neutralität anerkennen, solange die Schweiz selbst in der Lage ist, die Neutralität aufrecht zu erhalten und solange die Neutralität nicht von anderer Seite verletzt wird. Der Bundesrat war über die neue Form der Neutralitätsanerkennung um so mehr überrascht, als Frankreich und England früher die Anerkennung der Neutralität ohne jede Bedingung ausgesprochen hatten.

Der Bundesrat hat in einer Antwort an die drei Mächte den Schweizer Standpunkt entschieden vertreten und erklärt, daß er die Neutralitätsanerkennung nicht als zutreffend erachte, soweit Bedingungen daran geknüpft seien.

Die Friedensverhandlungen mit Rumänien.

Berliner Meldungen zufolge kann man einen schnellen Fortgang und baldigen günstigen Abschluß der Friedensverhandlungen der Mittelmächte mit Rumänien erwarten. (g. R.)

Die Beschäftigung der Jungmänner in der Landwirtschaft.

Von Prof. Brohmer, Referent im Kriegsamt.

Der große Krieg, der uns nun schon im vierten Jahre umtost, hat eine ganz neue Bewertung unserer Jugend in allen Schichten des deutschen Volkes hervorgebracht. Die Erwachsenen waren zu sehr geneigt, das brandende, bewegungslustige, schäumende Leben des jugendlichen Entwicklungsalters zu unbestimmt und zu wenig zielkräftig aufzufassen.

Wir haben gelernt, sie ernst zu nehmen, die hoch aufgeschossenen Knaben, die von der Schulbank mit unwiderstehlichem innerstem Drange aus einem behaglichen und sorgenfreien Leben zu der Fahne eilten. Und was noch zu jung an Jahren war, sollte eine weitgehende Verwendung in Rahmen des landwirtschaftlichen Hilfsdienstes finden, in der Art, wie sie schon seit dem Jahre 1915 im Hinblick auf den immer steigenden Arbeitermangel in der deutschen Landwirtschaft in Angriff genommen wurde. Das Streben des Kriegsamts ging von Anfang an dahin, eine konzentrische Zusammenarbeit der Behörden verschiedenster Art in dieser Frage zu erreichen. Das Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten hatte es frühzeitig unternommen, durch eine Reihe von Schulerlassen die große Idee dieser vaterländischen Ehren- und Hilfspflicht mit dem ganzen Schwergewicht einer Obersten Behörde zunächst an die Lehrerschaft und durch sie an die Schüler weiterzugeben. Ohne diese ethische und moralische Mitarbeit, die sich im Laufe der Zeit stetig vermehrt hat, wäre die Durchführung dieser kriegsmäßigen Jugendorganisation niemals so erfolgreich gewesen. Die Schule ist rechtzeitig der Kristallisierungspunkt geworden und hat in einer bis zur äußersten Grenze gehenden Zurückführung der eigenen Interessen gezeigt, daß sie den Sinn für das Ganze auch in der praktischen Ausführung wohl erfährt hat.

Es war durchaus keine leichte Aufgabe, die städtische männliche Jugend als arbeitende Hilfe in das Getriebe des landwirtschaftlichen Lebens einzufügen. Der Landwirt wollte naturgemäß möglichst ausgebildete Kräfte und war am Anfang manchmal von der Leistung der Schüler enttäuscht. Aber überall da, wo der Junge durch zuwartende Geduld, freundliche Einführung und gute Behandlung Zeit hatte, seinen Körper und seine Denkart langsam in die neue Lebensführung eingewöhnt, zeigten sich nach kurzer Zeit hoch erfreuliche Ergebnisse, die ihren Niederschlag in fortwährenden persönlichen Beziehungen und

die erwünschte Annäherung von Stadt und Land mit sich brachten.

Die jungen Leute leiden mehr oder weniger, ohne es aber zu zeigen, in der neuen Umgebung etwas unter dem Heimweh nach dem Elternhaus. Es fehlt ihnen die Mutter. Jedes frohe Wort des Arbeitgebers hellt sie auf, stärkt ihren Mut und das Selbstvertrauen und läßt sie viel leichter über die ersten Schwierigkeiten hinwegkommen. Auf der anderen Seite sind Geist und Hand der Schüler im Laufe des Winters auf Grund der Erfahrungen der verflochtenen Jahre auf die Frühjahrseinstellung 1918 vorbereitet worden. Es ist ihnen klargemacht, daß sie nicht zum Vergnügen oder zur Erlangung einer Gewichtszunahme auf das Land geschickt werden, sondern daß es ihre vaterländische Pflicht ist, den Acker zu bebauen.

So wird alles getan werden, der Jugend das Verständnis der Landarbeit beizubringen. Aber auf die Beachtung einer Tatsache soll heute schon hingewiesen werden. Es muß damit gerechnet werden, daß die der Landwirtschaft im Frühjahr zur Verfügung stehenden Kräfte knapp bleiben oder vielleicht noch knapper werden. Es muß daher, soweit es noch nicht geschehen ist, schleunigst den Kriegswirtschaftsstellen die Anzahl der Jungmänner gemeldet werden, die voraussichtlich als Hilfskräfte zur restlosen Bebauung des Landes gebraucht werden.

Grundlegend für alle Bedingungen sind die vom Kriegsamt herausgegebenen „Richtlinien für die Organisation der Jungmänner (Schüler höherer Lehranstalten) für die Landwirtschaft auf Grund der Sitzung vom 15. Mai 1917“, die unter Berücksichtigung kleiner provinzieller Eigenheiten und Notwendigkeiten überall zur Durchführung kommen.

Worin bestehen nun die Gegenleistungen der Landwirte? Es sind zum Teil solche in bar, teilweise solche in natura. Eine menschenwürdige, feinerlei sittliche Gefahren in sich bergende Unterkunft, die insbesondere ein enges Zusammensein mit Kriegsgefangenen ausschließt, verlangen schon die Erziehungsgrundsätze des Elternhauses. Bei der Verpflegungsfrage darf man nie vergessen, daß die jungen Leute sich in der Periode ihres stärksten Wachstums befinden. Es empfiehlt sich, gerade diese Dinge vorher eingehend mit dem Führer oder Vertrauensmann zu besprechen. Eine nicht zu knappe derbe Landkost kann den Jungen nur gut tun; besondere Dinge zu verlangen, haben die Schüler kein Recht. Ist der Landwirt nicht in der Lage, die Verpflegung aus eigenen Mitteln zu gewähren, so kann er sich wegen Hergabe derselben an die Kriegswirtschaftsstelle wenden. Als bare Auslagen hat der Arbeitgeber für jeden Jungmann wöchentlich 7 Mark zu entrichten. Von dieser Vergütung wird dem Schüler 1,50 Mark für Taschengeld direkt vom Arbeitgeber bezahlt. Der Rest von 5,50 Mark ist am Schluß jeder Woche durch Postsendung an das Kriegswirtschaftsamt zu überweisen. Die Schüler werden vom Arbeitgeber bei der Landtrantentasse und in der landwirtschaftlichen Unfall-Berufsgenossenschaft versichert. Außerhalb der Arbeitszeit sind sie durch eine Gesamtversicherung, die seitens des Kriegswirtschaftsamts abgeschlossen ist, versichert. Die Kosten der Reise zum Arbeitsort und zurück hat der Arbeitgeber zu tragen. Es werden dabei Militärfahrpreise also 1 Pfennig für den Tarifkilometer berechnet.

Es gilt heute mehr denn je, im Rahmen der Vereine und Berufsgenossen alle etwa noch bestehenden Bedenken gegen eine weitgehende Verwendung unserer Schüler als landwirtschaftliche Hilfskräfte zu zerstreuen. Bringt die Zukunft noch irgend welche Zweifel, so werden sie durch die Kriegswirtschaftsstellen oder durch das Kriegswirtschaftsamt gelöst werden. Besonders soll noch bemerkt werden, daß die Schüler, je nach der Reihenfolge der Anforderungen, sowohl für den Großgrundbesitz, als auch für die kleinbäuerlichen Anwesen unterschiedslos zur Verfügung gestellt werden. Es ist aber wichtig, daß die landwirtschaftlichen Kreise immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden, daß es für die Jugend nicht ganz leicht ist, aus der gleichmäßigen Atmosphäre der Schulstube herauszutreten in das wechselvolle Welterleben einer ständigen Arbeit im Freien.

Aus Stadt und Land.

Ettingen, den 15. März 1918.

Das **Eiserne Kreuz** wurde dem seit Kriegsbeginn bei einem Landwehrregiment im Felde stehenden Oskar Lauinger, Maurer, von hier verliehen.

Ferner erhielt dieselbe Kriegsauszeichnung der ebenfalls seit Kriegsbeginn im Felde stehende Kranenträger Wilhelm Gleißle von hier.

An der Universität Freiburg hat Herr August Sauter von hier das **philologische Staatsexamen** bestanden und wurde damit unter die Lehramtspraktikanten eingereiht.

Die im kleinen Rathaussaale tagende **kath. Kirchengemeindevertretung** erledigte ihre Tagesordnung rucklos und einmütig. Zum stellvertretenden Vorsitz-

den wurde Bürgermeister Hugel gewählt. Die Übernahme der Stolgebühren und Kasualien auf die örtliche Kirchensteuer sowie die beantragten Teuerungszulagen für den Organisten, den Kirchenfondsberechner und den Mehner fanden Genehmigung.

A.V. Die vaterländische Versammlung die auf nächsten Sonntag, den 17. ds. Mts. in Aussicht genommen war, muß auf spätere Zeit verschoben werden.

Uebersicht über die von heute an geltenden neuen Fahrpreise der Albtalbahn

auf der Strecke Ettlingen - Karlsruhe.

III. Klasse:
 Ettlingen - Karlsruhe-Reichsstraße 30 Pfg. einfach.
 " " " " 45 " Rückfahrt.
 Ettlingen - Karlsruhe-Stadt 35 " einfach.
 (Rückfahrkarten dieser Art werden nicht ausgegeben.)
 Fahrscheinebüchlein (30 Fahrten) für Ettlingen - Karlsruhe-Reichsstraße 6,60 Mk.; bis in die Stadt gütlich 9,30 Mk.
 Zeitkarten (die nur noch vom 1. bis Monatsende ausgestellt werden) kosten 7,50 Mk., bezw. für Fahrten in die Stadt 10,50 Mk.
 Jahreskarten (die nur vom 1. Jan. bis 31. Dez. ausgestellt werden) kosten 75 Mk., bezw. für Fahrten in die Stadt 111 Mk.

Schülerkarten können alle Tage gelöst werden, sind also an die Bestimmung, daß sie mit dem Monat endigen müssen, nicht gebunden.

Arbeiterwochenkarten kosten 1 Mk., bezw. 1.50 Mk.

Bei Benützung alter Fahrscheinehefte sind für die Fahrt künftig 10 Pfg. nachzuzahlen.

Die Fahrt 2. Klasse Ettlingen - Karlsruhe kostet 40 Pfg., mit Straßenbahnbenützung 50 Pfg.

Im Verkehr zwischen Ettlingen und Ruppurr kosten die Fahrkarte 15 Pfg., das Fahrscheineheft 5,40 Mk.

† **Theatervorführung.** Ein dramatisch-reiches, inhaltlich-tiefes Stück hat die edle, feinsinnige Dichterin Alara Kommer in „Maria Magdalena“ der deutschen Bühne gegeben. Großartig und wirkungsvoll ist der innere Aufbau, künstlerisch vollendet die äußere Aufmachung! Mit bibl. Korrektheit und kulturgeschichtlicher Genauigkeit ist das ganze Passionspiel im schlichten Rahmen des Heilandslebens aufgebaut! Die einzelnen Personen finden eine fein psychologische Charakterisierung von der scheuen Maria bis zur weltgewandten Herrin!

Die Größe der Schuld einer sündigen Seele wird gekennzeichnet in fürchtbar-seelischen Kämpfen, deren grausame Bein sich in verzweifelter Klage Ausdruck verschafft: „Verlassen - verstoßen, geächtet - geflohen, das ist der Sünde, der Schande Lohn.“ Und das stolze Herz ringt sich durch und findet zu Füßen des Meisters Erlösung. Und jubelnd klingt's aus befreiter Brust: „Vergeben ist alle Schuld, und ewiger Friede soll über mir sein, unendlich göttliche Huld!“

Mit sichtlichem, inneren Erleben haben die einzelnen Darstellerinnen in Haupt- und Nebenrollen ihre nicht leichte Aufgabe gelöst. Die Szenarien in orientalischem Gewande haben mit großem Geschick arrangiert, mit den einfachsten Mitteln hergerichtet, Stauenswertes geboten. Der Garten mit morgenländischem Blumenflor, an den ragenden Felsen im grünen Moosleide angelehnt, hat an Naturtreue das Höchste geboten. Meisterhaft war die Darstellung der Holzgärtnerin im Dämmerlichte des sinkenden Tages, wo auf dem Hügel mit dem leeren Kreuze die hl. Frauen um den Meister trauern. Es ist als ob der stille Abendfrieden vom Kreuzesholze auf die Herzen der Zuschauer sich senkt und seliges Heil in die bedrängten Seelen sich ergießt! „Und laß dein Antlitz

uns zum Zeichen sein, daß du den Frieden redest über uns!“ Auch das verwöhnteste Auge wird seine Zustimmung, etwas Großes geschaut zu haben, nicht versagen können. Um allen Gelegenheit geben zu können, dieses Passionspiel zu schauen und auf die Seele wirken zu lassen, findet am nächsten Sonntag eine zweite Aufführung statt. Damit Kinder und Auswärtige sich einfinden können, ist auch eine Nachmittagsvorstellung in den Spielplan aufgenommen. (Siehe Inserat!)

Aus Baden.

B.C. Karlsruhe, 14. März. Ein 82jähriger Privatier fiel hier die Treppe hinunter und starb an den dabei erlittenen Verletzungen.

** Bruchsal, 14. März. Der Bürgerausschuß hat am Montag den städtischen Voranschlag für 1918 angenommen. Der Umlagefuß mit 36 Pfg. bleibt der gleiche, wie im Vorjahre.

B.C. Bruchsal, 14. März. Die drei im Felde stehenden Söhne des Landwirts Johann Schwedes in Heidelberg haben der Bruchsaler Zeitung zufolge an einem Tage das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhalten.

B.C. Mannheim, 14. März. Der Weichenwärter Fr. Steinhauer in Mannheim-Neckarspize hat den Haupttreffer der Wormser Dombaulotterie mit 50 000 Mark gewonnen.

50 Jahre Elementarunterricht.

B.C. Vor 50 Jahren, am 15. März 1868, trat in Baden das Gesetz, den Elementarunterricht betreffend, das Volksschulgesetz, in Kraft. Dieses Gesetz gilt noch heute, nachdem man später verschiedene Veränderungen daran vorgenommen hatte. Es hatte die konfessionellen Schulen beibehalten, daneben aber die Simultanschulen und die Umwandlung von konfessionellen in gemischte Schulen zugelassen. So wurde in § 10 des Gesetzes bestimmt. Mehrere nach Konfessionen getrennte Volksschulen eines Ortes werden auf Antrag des Gemeinderates oder eines der betreffenden Ortschulräte in eine oder mehrere den verschiedenen Konfessionen gemeinschaftliche (gemischte) Volksschule vereinigt, wenn jede der beteiligten konfessionellen Schulgemeinden beschließt. Die Wiederauflösung der vereinigten Schulen in konfessionell getrennte Volksschulen kann auf Antrag des Ortschulrates in derselben Weise, wie die Vereinigung beschlossen werden, jedoch nicht vor Ablauf von 10 Jahren seit die Vereinigung stattgefunden hat. Bei Neugründung der Schule hatte die politische Gemeinde zu bestimmen, ob die Schule eine gemischte oder eine konfessionelle sein sollte. Dieser Beschluß konnte dann vor dem Ablauf von 10 Jahren nicht abgeändert werden. Die Simultanschule wurde allgemein in den 20er Jahren eingeführt. Im Jahre 1910 wurde die Volksschulpflicht der Mädchen der der Knaben gleichgestellt. Als Zweck des Volksschulunterrichts wird in dem Schulgesetze des Jahres 1868 angegeben die Heranbildung der Kinder zu selbständigen, religiös-sittlichen Menschen und berechneten tüchtigen Mitgliedern des Gemeinwesens.

Buntes Allerlei.

Berlin, 14. März. In Anbetracht der zunehmenden Unsicherheit in Berlin hat sich das Oberkommando mit dem Polizeipräsidium in Verbindung gesetzt. Es ist beschlossen worden, die Nachposten der Schutzmannschaft zu erhöhen, sowie auch militärische Patrouillen einzurichten. Hilfsdienstpflichtige können nicht herangezogen werden, da das Hilfsdienstgesetz

den Behörden nicht die Macht gibt, die Hilfsdienstpflichtigen zu bestimmten Diensten zu verpflichten. Die Unsicherheit ist zumteil auch darauf zurückzuführen, daß in Berlin etwa 3000 frühere Zuchthäusler ihr Anwesen treiben, die militärisch nicht eingezogen werden dürfen und durch das Hilfsdienstgesetz nicht erfasst werden können, weil die Arbeitgeber sich weigern, diese Zuchthäusler zu beschäftigen und die Arbeiter mit ihnen nicht zusammenarbeiten wollen. (Bj.)

(Bomben auf Paris.) In der Kölnischen Zeitung entwirft ein feldgrauer Teilnehmer an einem der letzten Luftangriffe auf Paris ein fesselndes Bild von der nächtlichen Vergeltungsfahrt. Es heißt da u. a.: Zwei Motoren dröhnen in Vollgas und ziehen uns hinauf, dem Ziele zu. Hell leuchtet vor uns als Wegweiser das Sternbild des Orion. Ueber der Front kann man vor Dunst nur wenig von der Erde sehen, aber jenseits liegt das Land klar im Mondenschein. Nur die Flußläufe gleichen weißen Rebelbändern, aus denen das Mondlicht herausglänzt. Scheinwerfer blinken drunten in der Tiefe. Rote Feuer glühen auf. Warnungssignale? Irgendwo Abwehrfeuer. Immer gerade aus! Dunkel und formengewaltig hebt sich der große Wald von Compiègne aus der Dämmerung. Die Sicht wird mit jeder Minute besser. Sicher laufen die Motore. Schärfer suchen die Augen am Horizont. Da — ein schwacher Lichtschein im Dunst: Paris. Haben wir es alle zugleich gesehen? Fliegen wir nicht schneller? Immer noch 50 Kilometer! Aber wir kommen näher. Licht und Licht steigt aus dem Dunkel und reißt sich zum andern, wie Perlen an eine Schnur. Ob sie drunten jetzt Alarm blasen? Und ich stelle mir vor, wie sie zu ihren Abwehrgeschützen, zu ihren Flugzeugen rennen, wie im Durcheinander der Verkehr stockt, wie sie aus ihren Nachtcafes, aus ihren Betten in die kalten Keller fahren. Sehen sich nicht auch Poincaré und Clemenceau und die anderen Herren vom hohen Kriegsrat nach einem sichern Versteck um und lauschen dem deutschen Flieger, sie, die sonst nicht auf Millionen hören? Und jetzt liegt sie unter mir, die Seinestadt. Ein Lichtmeer, ein Häusermeer. Ich sehe alles ganz deutlich: den Montmartre, die bunten Signallaternen des Nordbahnhofes, die Seine mit ihren Brücken, den Ostbahnhof, den Lichtertranz des Place de Triomphe. Und die Hand greift an den Abzug. „Dies für Freiburg, dies für Mannheim, und dieses für Heidelberg, meine alte Mäusenstadt, und dies letzte für eure Verblendung.“ Ich sehe die Einschläge, wie wenn morsches Holz und Gestein in Feuer auseinanderliegen. Drunten erlöschten die Lichter, reihenweise. Paris hüllt sich in Dunkel. Auf den freien Plätzen der Stadt blitzen Abwehrgeschütze auf. Ein paar Scheinwerfer suchen. Unsere Arbeit ist getan. Heimwärts den Kurs! Vor mir, den Festungsgürtel entlang, die Sperrfeuerzone. Leuchtschirme hängen in der Luft gleich Glühwürmchen in der Maienmacht. Noch kein feindlicher Flieger? Nichts zu sehen! Das Abwehrfeuer liegt hinter uns. Noch einmal blide ich zurück zwischen Schrapnellern und Leuchtschirmen. Deutsche Bombenexplosion. Dann geht es getadewegs nach Hause. Wir landen glücklich. Glücklich kehren auch die andern Kameraden vom Geschwader zurück. Ob Paris uns schon vergessen hat?

Gestorben

in Ettlingen: Helene Preißig geb. Neumaier, Witwe des Fabrikarbeiters Jaf. Preißig, 69 Jahre alt. Beerdigung Sonntag nachmittag nach der Veiper.

Privatanzeigen.

Stoekfisch-Verkauf.

Am Samstag, den 16. März, vormittags 8-10 Uhr werden in der städtischen Verkaufshalle im Rathaus frischgewässerte Stoekfische zum Preise von 1,45 Mk. für das Pfund verkauft.

Ettlingen, den 15. März 1918.

Bürgermeisteramt.

Fleissiges, sauberes Hausmädchen

zu zwei Personen sofort oder auf 1. April gesucht.

Schöllbronnerstraße 75 II.

Ofenwische „Kosaf“

1 Dose 23 Pfg., 2 Dosen 45 Pf.

Drogerie

Frz. Karl Schimpf

Emil Reiß Nachfolger.

Junges Ehepaar mit einem Kind sucht auf 1. April oder 1. Mai evtl. auch später eine

2 Zimmerwohnung

mit Küche in einem ruhigen Hause.

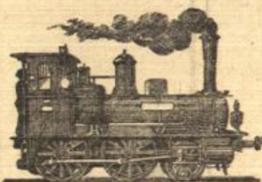
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. (2.4)

3 einfach möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. (1.5)

Näheres im „Kurier“.

Badische Lokal-Eisenbahnen Aktien-Gesellschaft.



Am 15. ds. Mts. treten im Personenverkehr der Strecke Ettlingen-Karlsruhe Reichsstraße und im Gemeinschaftsverkehr mit der Städtischen Straßenbahn Karlsruhe Fahrpreiserhöhungen ein. Ueber diese Erhöhungen geben die Stationen Auskunft.

Die Direktion.

Wer? übernimmt das Ausbessern von Arbeitskleidern?

Material kann gestellt werden. Näheres Reserve-Lazarett Ettlingen, Erfahrglieder-Werkstätten.

Gemeinde-Voranschläge, Rechnungsabschlüsse Kassenbuch- und Rechnungs-Impressen empfiehlt Buch- & Steinruderei A. Barth.

Gegenscheine

für Kapital-Abzahlungen empfiehlt den Gemeindeverrechnungen Buch- und Steinruderei A. Barth.

Neu eingetroffen: Dreiblatt Kleesamen, per Pfund 3.40 Mk.

Etendorfer, gelbe und rote,

Oberndorfer, gelbe und rote,

Ewiger Kleesamen, Kuhrüben,

Erdlohrabsamen.

Eintreffend:

Zucker-Rübsamen

„Weltmarkt“.

Robert Ruf,

Ettlingen.

Das Eintreffen der Stedzwiebeln wird bekannt gegeben.

Volksbank Ettlingen

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Die diesjährige

ordentliche General-Versammlung

findet

Mittwoch, den 20. März 1918, abends 7 Uhr

im Gasthaus zur „Sonne“ (Nebenzimmer) in Ettlingen statt, wozu wir unsere Genossen höflichst einladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichts für 1917, Bericht über die Rechnungsprüfung.
2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
3. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
4. Antrag auf Erhöhung des Höchstbetrages, welchen
 - a) sämtliche die Genossenschaft belassenden Spareinlagen und laufenden Rechnungen zusammen,
 - b) die bei einem einzelnen Genossen gleichzeitig ausstehenden Kredite nicht überschreiten dürfen.
5. Gehaltsregelung und Bewilligung von Teuerungszulagen an die Vorstandsmitglieder.
6. Erziehung für die statutenmäßig auscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, die Herren H. Baureithel, R. Linf und W. Renschler auf 3 Jahre.
7. Anträge und Wünsche der Genossen.

Die Jahresrechnung nebst Gewinn- und Verlustkonto, sowie der Revisionsbericht liegen von heute ab bis zum Tage der Generalversammlung, zur Einsicht für die Genossen in unseren Geschäftsräumen auf.

Der Aufsichtsrat:

D. Wehbecher, Vorsitzender.

Bekanntmachung

über den Absatz und die Preise für Mutteräfte und Fruchtstirupe.

Auf Grund der Verordnung über die Verarbeitung von Gemüse und Obst vom 23. Januar 1918 (Reichsgesetzblatt S. 46) geben wir bekannt:

A.

1. Soweit sich Fruchtäfte (Mutteräfte und Fruchtstirupe) aller Jahrgänge bereits im Groß- und Kleinhandel befinden, bleibt ihr Absatz frei.
2. Alle andern Fruchtäfte (Mutteräfte und Fruchtstirupe) dürfen bis auf Weiteres nur mit unserer besonderen Genehmigung abgesetzt werden.
3. Beim Absatz aller Fruchtäfte (Mutteräfte und Fruchtstirupe) dürfen die unser B festgesetzten Preise nicht überschritten werden.

B.

1. Beim Absatz durch den Hersteller für je 100 Kg.

a) Mutteräfte:

	Mark
1. Brombeer-, Erdbeer-, Himbeer-, und Preiselbeermutterast	236,10
2. Kirschmutterast	244,05
3. Johannisbeer- und Stachelbeermutterast	249,65
3. Heidelbeermutterast	237,-

b) Fruchtstirupe:

1. Brombeer-, Erdbeer-, Himbeer- und Preiselbeersirup (40 Teile Mutterast und 60 Teile Zucker)	174,85
2. Himbeersirup (25 Teile Mutterast und 65 Teile Zucker)	168,25
3. Kirchsirup: <ol style="list-style-type: none"> a) 40 Teile Mutterast zu 60 Teilen Zucker b) 35 Teile Mutterast zu 60 Teilen Zucker 	178,05 171,-
4. Johannisbeer- und Stachelbeersirup (40 Teile Mutterast zu 60 Teilen Zucker)	180,25

5. Heidelbeersirup (40 Teile Mutterast zu 60 Teilen Zucker) 175,29
Die Herstellerpreise verstehen sich ausschließlich Verpackung ab Station des Erzeugers.

II. Beim Absatz an die Kleinhandler (Großhandelspreise) für je 100 Kg.

1. Brombeer-, Erdbeer-, Himbeer-, und Preiselbeersirup (40 Teile Mutterast zu 60 Teilen Zucker)	201,10
2. Himbeersirup (35 Teile Mutterast zu 65 Teilen Zucker)	193,50
3. Kirchsirup (40 Teile Mutterast zu 60 Teilen Zucker)	204,75
4. Kirchsirup (35 Teile Mutterast zu 65 Teilen Zucker)	196,65
5. Johannisbeer- und Stachelbeersirup (40 Teile Mutterast zu 60 Teilen Zucker)	207,30
6. Heidelbeersirup (40 Teile Mutterast zu 60 Teilen Zucker)	201,50

III. Beim Absatz durch die Kleinhandler an die Verbraucher (Kleinhandelspreise) für 1 Kg.

1. Brombeer-, Erdbeer-, Himbeer-, Preiselbeer-, Kirsch-, Johannisbeer-, Stachelbeer-, und Heidelbeersirup (40 Teile Mutterast zu 60 Teilen Zucker)	2,55
2. Himbeer- und Kirchsirup (35 Teile Mutterast zu 65 Teilen Zucker)	2,45

Beim Absatz der 40prozentigen Sirupe in Apotheken in Mengen von 100 Gramm und weniger dürfen für je 10 Gramm 2,8 Pfg. gerechnet werden.

Für den Verkauf in Flaschen, die einen halben bis zwei Liter enthalten, darf ein Aufschlag bis zu 0,65 Mk. für die Flasche erhoben werden. Für kleinere Packungen ist ein entsprechend geringerer Aufschlag zu berechnen.

IV. Die vorstehenden Preise der Mutteräfte und Sirupe gelten zugleich als Grundpreise für andere aus Mutteräften und Sirupen hergestellte Erzeugnisse.

V. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 4. Februar 1918.

Kriegesgesellschaft für Obstkonerven und Marmeladen m. b. H. Klein. Dr. Lehmann.

Vorstehendes geben wir hiermit bekannt.

Ettlingen, den 13. März 1918.

Bürgermeisteramt:
Huegel. Müller.

Einige

Arbeiterinnen

werden sofort angenommen.

Loeser & Leonhardt, Ettlingen

Bulacherstraße 10.

Jungfrauentregation Ettlingen.

Theater-Aufführung.

Sonntag, den 17. März 1918
im großen Saale des St. Elisabethenhauses

Maria Magdalena

Passionspiel in 4 Aufzügen.

I. Aufführung:

Nachmittags 1/3 Uhr für Erwachsene u. Kinder.
Preise für Erwachsene wie abends.

Für Kinder 1. Pl. 40 Pfg., 2. Pl. 20 Pfg.
Nur schulpflichtige Kinder haben Zutritt.

II. Aufführung: Abends 1/2 8 Uhr:

Preise der Plätze:

1. Pl. 1,20 Mk., 2. Pl. 0,80 Mk., 3. Pl. 0,50 Mk.

Vorverkauf der Billete für beide Vorstellungen bei den Schwestern des St. Elisabethenhauses von Samstag an.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Programme sind zum Preise von 10 Pfg. abends an der Kasse zu haben.

Herren-, Damen- und Kinder-
Wäsche // Blusen und Kleider

Beste Stoffe /
Tadelloser Sitz

A. Köhler & Kasi

Ettlingen.

Kronenstrasse 24.

Fernsprechnummer 171.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Barth in Ettlingen